Interkulturelles Begegnungsseminar in Tansania vom 04.08. – 03.09.2008

Programm

Mo. 04.08.	16.41 Uhr Abfahrt Hannover Hbf 22:30 Uhr Abflug von Frankfurt:
Di. 05.08.	5:35 Uhr Ankunft in Doha, 6:05 Uhr Weiterflug, 13:10 Uhr Ankunft in Dar es Salaam.
Mi. 06.08.	Übernachtung im YMCA, Fahrt nach Mangala
Do. 07.08.	Austausch auf dem Schulgelände in Mangala
Fr. 08.08.	Erkundung des Wasserleitungsnetzes
Sa. 09.08.	Feierliche Übergabe der Gastgeschenke, gemeinsames Fußballspiel
So. 10.08.	Gottesdienst in Mangala, anschließend Weiterfahrt nach Mlalo
Mo. 11.08.	Baustellenbegehung und Planung der zu realisierenden Projekte
Di. 12.08	Einteilung der Schülergruppen und Beginn der Arbeitsprojekte
Mi. 13.08	Materialkauf in Lushoto
Do. 14.08.	Einbau von 200 m Wasserleitungen; Reparatur defekter Leitungen und Absperreinrichtungen
Fr. 15.08.	Arbeiten an den Baustellen
Sa. 16.08.	Wanderung in die Steppe nach Langusa
So. 17.08.	Gottesdienst und Musikfestival in Mlalo
Mo. 18.08.	Fertigstellung letzter Bauarbeiten
Di. 19.08.	Abschiedsbankett in der Mission
Mi. 20.08.	Weiterreise nach Arusha
Do. 21.08.	Aufenthalt und Stadtbesichtigung in Arusha
Fr. 22.08.	Fahrt durch den Tarangire-Nationalpark, Lodgeübernachtung
Sa. 23.08.	Safaritour durch den Ngorongoro-Krater
So. 24.08.	Flug von Arusha Airport nach Sansibar Town
Mo. 25.08.	Paje, Ostküste
Di. 26.08.	Berichte schreiben
Mi. 27.08.	Relaxen und die Erlebnisse reflektieren
Do. 28.08.	Schnorcheltour vor Paje
Fr. 29.08.	Rückfahrt nach Stonetown
Sa. 30.08.	Schnorcheln vor Prison Island
So. 31.08.	Letzter Tag in Stonetown
Mo. 01.09.	Überfahrt von Stonetown nach Dar es Salaam
Di. 02.09.	14:10 Abflug in Dar es Salaam, 19:45 Ankunft in Doha
Mi. 03.09.	1:15 Abflug in Doha, 6:50 Ankunft in Frankfurt 8.52 Abfahrt Flughaben, 11.17 Ankunft Hannover Hbf

Tagebuchberichte

Die vorliegenden Tagesberichte dokumentieren, dass jeder Tag in Tansania ein ganz besonderer war. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer des Begegnungscamps hat aus seiner ganz persönlichen Sicht Eindrücke, Erfahrungen und Erlebnisse beschrieben, die an diesem Tag bedeutsam waren.

Montag, 04.08.2008:

Übergepäck-Rein, nur ein wenig mehr Tauchgepäck

Treffpunkt Hauptbahnhof Hannover um 16.15 Uhr. Nach und nach trudeln alle Teilnehmer der Reise freudestrahlend mit oder ohne Begleitung ein. Das Gepäck auf einen Haufen getürmt samt Gastgeschenke erinnert an den Meister. Der Zug hat leichte Verspätung, so dass wir unsere Rucksäcke und Taschen mit hektischer Betriebsamkeit in den Bus quetschen, als er eingelaufen ist. Wo sind unsere Sitzplätze, Hermann? Da entlang - es sind die Plätze Nr. ..... Nach kurzer Suche - die nächste Frage aus dem eigenen Publikum: Ist das der richtige Waggon? Herman stutzt einmal, auf die Fahrkarte blickend ein weiteres Mal, und: „Mist-Kommando zurück - in die andere Richtung.“ Jetzt wird es wühlig, denn mit anderen Bahnfahrgästen kreuzen sich die Wege. Also heißt es, auch einziehen üben, denn in Tansania soll es ja nicht so viel zu essen geben. Endlich haben wir unsere Plätze gefunden, aber auf einem der Plätze sitzt eine Frau aus Indien oder Pakistan, die uns nicht versteht und den Platz nicht freigibt. Nach einer Viertelstunde dann haben endlich alle ihre reservierten Sitzplätze und der etwas hilflos wirkenden Inderin haben wir einen Ersatzplatz vermittelt. Für uns ist Endstation am Frankfurter Flughafen. Als das Gepäck auf mehreren Gepäck-wagen aufgetürmt ist, geht es schnurstracks zum Quatar-Air Schalter mit ein wenig mulmigem Gefühl im Bauch, weil die Menge des Gepäcks das zulässige Gesamtgewicht erheblich überschreiten wird. Abgefertigt wird unsere Gruppe an gleich drei Schaltern. Taktisch geben wir erst eigene Rucksäcke und Gepäckstücke mit den Gastgeschenken auf. Die Frau am Schalter runzelt mit der Stirn und meint, es wäre zu viel. Daraufhin versuche ich sie zu beruhigen und abzulenken mit dem Hinweis, dass wir eine größere Gruppe sind und in der Gesamtsumme mit dem Gewicht im grünen Bereich liegen. Mürrisch und mit schiefem Blick nimmt sie es hin. Doch als die letzten Rucksäcke das Fließband passieren, schrillen die Alarmglocken beim Mitarbeiter am dritten

Check in am Flughafen in Frankfurt

Schalter. „So geht das nicht, das ist deutlich zu viel Gepäck, zu schwer – Übergepäck – und überhaupt.....“ Ich gehe zum bewussten Schaltermitarbeiter und beruhige ihn erst einmal. Das dauert so seine Zeit und die Schlange hinter uns wird nicht gerade kürzer, im Gegenteil, die Leute hinter uns drängen, werden unruhig. Aber trotz alledem: seine schwere Reisetasche steht noch seitlich verdeckt am Schalter. „Ich ja, hier ist das letzte Gepäckstück, das hätten wir fast vergessen.“ Nein, nein und nochmals nein, das geht auf gar keinen Fall mehr. Der frustriert dreinblickende Quatar-Mitarbeiter muss erneut beruhigt werden – lehnt aber das Gepäckstück ab. Als dann alle übrigen Gepäckstücke schon vom Band verschwunden sind, ziehen wir den Joker aus der Tasche. Eine Bescheinigung, die uns die Mitnahme von 40 kg Tauchausrüstung gestattet. Auf seine Frage, wo denn die Tauchsachen seien, entgegnen wir gelassen, die sind gleich mit Abfertigungsbeginn in den ersten Taschen aufgegeben worden. In seinem Computer steht darüber nichts drin, meint er und geht nach hinten, um den Sachverhalt zu checken. Völlig entnervt nimmt er danach das „Tauchgepäck“ an und ist froh, dass wir verschwinden. Ach, noch eine letzte Bitte – wir benötigen noch einige Handgepäckzettel. Er wirft uns förmlich die Zettel zu und meint: „Ich hoffe es reicht.“ Geschafft – wir sind froh darüber, denn mit offiziell mehr als 40 Euro pro kg Übergepäck haben wir eben mal geschätzte Schlappe 800 – 1200 Euro gespart. Der Start ist gut, der Flug ruhig – wir sind im richtigen Kielwasser.

Piet Laß

Dienstag, 5.8.08

Ankunft in Afrika

Alles ist still. Nur das gleichmäßige Summen der Düsentriebwerke ist zu hören. Ganz in der Ferne am Horizont schimmert das noch blasse Licht der aufgehenden Sonne. Plötzlich wird es hell im Flugzeug. Die Stewardessen verteilen feucht-warme Erfrischungstücher. Ich schaue auf die Uhr: Es ist 5.00 Uhr Ortszeit. Nicht viel später folgt das Frühstück, inzwischen ist die Sonne deutlich am Horizont zu erkennen. Der Landeanflug ist bei wolkenlosem Himmel ruhig und die Landung sanft. Doha, die Hauptstadt von Quatar, macht den Eindruck einer riesigen Baustelle. Noch gleicht die Abfertigungshalle einem Provinzflughafen.

Flughafen Doha Quatar

Gepäckberge vor dem YM

s gibt keine Gangways, stattdessen wird man mit Bussen über den riesigen Flugplatz gefahren. Beim Aussteigen um 6.30 Uhr schlägt uns heiße schwüle Luft entgegen. Das Thermometer zeigt 32°. Augenblicklich fühlen wir uns in eine Sauna versetzt. Wir rätseln, wie man in diesem Klima noch arbeiten kann. Der Bus fährt eine gefühlte Ewigkeit bis zur klimatisierten Abfertigungshalle, dazwischen immer wieder Stopps, weil sich vor uns die Flughafenfahrzeuge stauen. Wer den Flughafen vom nicht weit entfernten Dubai kennt, ist von Doha enttäuscht. Kein Prunk, keine großzügigen Hallen, alles wirkt eng und etwas chaotisch. Qatar Air ist die zurzeit am schnellsten wachsende Fluggesellschaft weltweit. Der Ausbau des Flughafens dagegen scheint nicht mithalten zu können. Nach einer quälenden Stunde Aufenthalt auf dem Boden sitzend, da Bänke und Stühle fehlen, geht es endlich weiter. Landeanflug auf Dar es Salaam. Eine dichte Wolkendecke liegt unter uns, die schon seit einer guten Stunde jeden Blick auf die Erde verhindert. Der Pilot meldet für Dar es Salaam 26° und eine aufgelockerte Bewölkung. Tatsächlich reißt die Wolkendecke kurz vor der Landung auf. Deutlich sind die Insel Sansibar und der Hafen zu erkennen. Plötzlich dreht das Flugzeug wieder ab und fliegt eine Schleife. Nach der zweiten Schleife setzt es endlich zur Landung an. Ich wundere mich, dass im Flugzeug diesmal nicht die grünen Einreisekarten verteilt wurden, auf denen alles Sinnige und Unsinnige einzutragen war, etwa ob man auf der Straße, in der Luft oder mit dem Zug reist. Ein Schimmer Hoffnung kommt auf, dass auch Afrika der Bürokratieabbau erreicht hat. Jäh endet der Gedanke, als wir das Flughafengebäude betreten und sehen, wie alle, mit grünen Zetteln umher rennen und nach einem Platz zum Ausfüllen suchen.

Mr. Singano erwartet uns am Flughafen

Wir rätseln was mit Tribe und Residence Country gemeint sein könnte, und füllen die Karten nach bestem Wissen und Gewissen aus. Die Passkontrolle erfolgt relativ zügig – nur bei mir dauert es eine Ewigkeit, denn mein Pass ist grün, während alle anderen rot sind. Das erzeugt Misstrauen. Nach fast endlosem Geklicke der Computertastatur und immer wieder musternden Blicken bekomme auch ich meinen Passwort- und grußlos zurück. In der Gepäckausgabe hat der Rest der Gruppe unser gesamtes Gepäck schon auf Wagen geladen, so dass wir sofort zum Ausgang gehen können und ohne weitere Kontrollen den Vorplatz erreichen. Jetzt kommt der spannendste Moment des ganzen Tages: Werden wir von unserer Partner-

schule am Ausgang erwartet oder stehen wir allein in der Fremde verlassen und verloren auf dem riesigen Parkplatz? Eine letzte Bestätigung, dass wir abgeholt werden, hatten wir vor Abflug nicht mehr erhalten. Nach einer Minute bangen die Erleichterung. Auf einem Pappschild, unterhalb freundlich lächelnder Gesichter, entdecke ich meinen Namen. Es ist der Schulleiter Mr. Singano persönlich, der uns in Empfang nimmt. Er hatte bereits einen Kleinbus organisiert, der sich jedoch angesichts der Massen an Gepäck als zu klein erweist. Sofort wird ein zweiter organisiert und wenig später fahren wir Richtung Stadtzentrum. Entspannt genieße ich nun die Fahrt durch Dar es Salaam, habe diesen typisch afrikanischen, würzigen Geruch in der Nase und schaue dem bunten Treiben auf der Straße zu. Altbekanntes fällt mir auf, an dem sich seit meinem letzten Besuch vor drei Jahren nichts verändert hat. Dazwischen aber immer wieder riesige Baustellen mit hohen Gebäuden. Am wenigsten verändert hat sich der Straßenverkehr. Zwar gibt es Ampeln, wer sie aber beachtet ist selber schuld. Auf zwei Fahrspuren fahren drei Autos nebeneinander und ganz links tummeln sich noch jede Menge Fahrrad- und Mopedfahrer, die sich wiederum durch eine Kolonne von Handkarren schlängeln. Bei jedem Stopp im Stau stürmt eine Armee von Straßenhändlern die Straße und bietet alles zum Kauf an, von der Zeitung bis zur Zahnbürste. Andere putzen in Windeseile die Frontscheiben der Autos. Als wir das YMCA Hostel erreichen, bin ich irritiert. Ein riesiges Tor mit Wächter versperrt die Zufahrt. Uns wird natürlich sofort geöffnet, doch bleibt ein etwas beklemmendes Gefühl zurück. Drinnen ist aber alles beim Alten geblieben. Die Zimmer werden verteilt und wir richten uns für eine Nacht ein. Jetzt heißt es erst mal Geld tauschen. Wir gehen in Richtung Askari-Denkmal, vorbei an der Hauptpost und halten nach einer Wechselstube Ausschau. Als ob sie Gedanken lesen könnten, sprechen uns sofort zwei Afrikaner an, ob wir Geld tauschen wollen. Ich gebe zu verstehen, dass wir nur in einer Wechselstube tauschen wollen. „No problem" lautet die Antwort und eine Hand deutet auf ein Schild "Exchange de Euro". Wir gehen mit, landen aber eine Tür daneben in einem Seiteneingang. Hier erscheint ein weiterer Mann mit einem Bündel Banknoten in der Hand. Als uns bewusst wird, wo wir gelandet sind, verlassen wir fluchtartig den Ort und gehen zum richtigen Eingang. "Schwarz" Geldtauschen kann in Tansania teuer werden. Oft werden Touristen mit Falschgeld betrogen oder geraten in eine Falle der Polizei.

YMCA Hostel in Dar es Salaam

Irgendwie fühle ich mich nicht mehr so wohl hier wie drei Jahre zuvor. Die Straßenhändler sind aufdringlicher, die Freundlichkeit lässt etwas Echtes vermissen. Jedes Gespräch mündet in ein Verkaufsgespräch. Von allen Seiten fühle ich mich beobachtet und gemustert. Wir beschließen, schnellstens wieder zu unserer Unterkunft zurückzugehen. Nach dem Abendessen (Chicken and Chips) lassen wir den ersten Tag in Afrika ausklingen.

Hermann Lux

Mittwoch, 06.08.2008

Von Dar es Salaam nach Mangala

5.35 Uhr klingelt der Wecker – erst Mal duschen, natürlich kalt! Danach fühle ich mich richtig frisch. Schnell noch den Rucksack packen und auf zum Frühstück. Nach gut 30 Minuten erfahren wir, dass es heute kein Brot gibt. Wir genießen zum Frühstück 2 gebratene Eier, vielleicht waren es auch nur Eiweiß, und 2 Orangenviertel. Für Laura gab es noch eine eingebackene Fliege – ein bisschen Fleischeinlage soll ja nicht schaden! Anschließend bringt uns ein Kleinbus zum Busbahnhof nach Dar es Salaam. Mister Singano, Headmaster der Schule in Mangala, hat für uns den öffentlichen Reisebus nach Lushoto organisiert. Bevor wir abfahren, erkundigen sich Herman und Piet telefonisch, wo unser in Deutschland vorab aufgegebenes Paket mit verschiedenen Werkzeugen und Lexikas abzuholen ist.

Ei und Orange zum Frühstück

Bus fahren ist in Tansania sehr preiswert. Für 12.000 Tsh, das sind umgerechnet ca. 7,50 € pro Person, werden wir in einem komfortablen Bus mit Getränken und Keksen versorgt. Wie wir später erfahren werden, geht es in der Regel weit weniger gemütlich zu. Von Dar es Salaam starten wir gegen 9.00 Uhr. Auf einer gut ausgebauten Teerstraße fahren wir durch eine für mich unerwartet grüne Landschaft. Viele Palmen, vielfältige Laubbäume, Sträucher, Wiesen und überall kleine Hütten, mehr oder weniger komfortabel. Entlang des „Highway" gibt es viele Dörfer und Städte, an denen der Bus anhält. Sofort sind wir von Straßenverkäufern umlagert. An den Fenstern bieten sie uns mal mehr, mal weni-

Ausstickt nach Soni

ger aufdringlich ihre Waren an. rot, ananen und Orangen, ier, Kekse, ashewkerne, Getränke aber auch Schnitzereien oder Schuhe werden lautstark angepriesen. Gegen Mittag hält der us an einem Restaurant nahe der Straße. Wir können zwischen verschiedene Gemüsesorten, Fleisch sowie Reis und Nudeln wählen. Gemüse und Obst stammen aus dem eigenen Garten. 30 Minuten später fahren wir weiter Richtung Lushoto. In Sony ist die luxuriöse Fahrt mit Keksen, Limonade und leckeren Karamellbonbons zu nde. in Kleinbus der Kirche erwartet uns. ochwie schon auf dem Weg vom Flughafen zum YM ist es unmöglich, dass alle 13 Mitglieder unserer Reisegruppe plus Gepäck in einen Kleinbus passen. Während wir auf den Schuljeep warten, bietet uns ein einheimischer die Führung zum nahe gelegenen Wasserfall an. Nach dem langen Sitzen kommt es uns allen sehr gelegen. eim Gang ins Tal genießen wir den traumhaft schönen us- und Weitblick. ie Natur strahlt in ihren schönsten Farben. Hier blühen riesige Weihnachtssterne - kein Wunder, es ist gerade Winter - und dann einige Meter weiter hohe Sträucher mit Geranien, schon sehr ungewöhnlich aus deutscher Sicht. Viel Zeit, um dem Rauschen des Wassers zu zuhören bleibt uns nicht. Schnell noch ein Gruppenfoto und dann gehen wir zurück zur Kirche, wo Mister Singano uns schon erwartet. Nach angala sind es jetzt nur noch 14 Kilometer, in eutschland würde man ca. 15 Minuten Fahrzeit einplanen. ass dies in frika kein Maßstab ist, lernen wir schnell. ie letzten 8,5 Kilometer kurven wir über festgefahrene Sandpisten mit atemberaubenden Schlaglöchern. Wer bisher noch keine Rückenschmerzen vom vielen Fliegen und usfahren hatte, jetzt sind sie gewiss! Nach gut anderthalb Stunden Fahrzeit erreichen wir angala. as Schulgelände beeindruckt mich durch seine klare, weitläufige Struktur, gepflegte Wege und blühende Gartenanlagen. Wir werden schon erwartet und nach einer ersten herzlichen egrüßung durch die Lehrer gibt es Tee und Kaffee sowie rote, elag und Salat, sehr lecker und reichhaltig. er Tag war anstrengend und neigt sich langsam dem nde zu. Zum Übernachten werden wir einige Kilometer zurück ins Tal zur Vuga-ible-School gefahren. ort erwartet uns ein gemütliches Haus mit einem schon brennenden Kamin, denn es ist kühler geworden in den ergen. Schnell ist geregelt, wer wo schläft. Wir Lehrer übernachten in den zwei Zimmern im rdgeschoss.

Wasserfall bei Soni

Tom beim Proben

ie obere tage belegen die Schülerinnen und Schüler. Gegen 20.00 Uhr gibt es bendbrot, so vielfältig, dass wir alle völlig überrascht sind: Reis, Kartoffeln, grünes Gemüse, Gemüsesoße, Hähnchen, rbsen, Gurken, Orangen, ananen sowie Tee und Kaffee zum bschluss. iese Verpflegung und die Gastfreundschaft sind umwerfend. Mister Katoto betreut uns bis nach dem bendbrot. Viele aus unserer Gruppe wollen jetzt erst mal ihre indrücke ins Tagebuch schreiben. Michael und Laura nutzen die Zeit und das leere ad zum Wäsche waschen. Hermann, Piet und ich machen uns daran, das haos in den Reisetaschen zu sortieren, Gastgeschenke, Medikamente, rillen usw. – kurz vor 22.00 Uhr – alles ist geordnet! Wer jetzt meint, es wäre Feierabend, weit gefehlt! In angala und Mlalo erwarten unsere Gastgeber während des Gottesdienstes musikalische Mitwirkung aus eutschland. Mindestens drei Lieder sollten es schon sein und das ohne MP3-Unterstützung. lso heißt es üben, üben, üben. Nicht nur den Ton finden, auch den Ton halten. ank der instrumentalen egleitung von Tom auf seiner Gitarre und Hermanns insatz bei den Proben werden wir immer besser. Gegen Mitternacht liege ich zufrieden in meinem ett und höre bis weit in die Nacht das Singen alter Schlager und vergreens von Laura und Tom.

laudia Hackmann

onnerstag, 07.08.2008

Fahrt nach Lushoto

Um sechs Uhr mussten wir aufstehen. Unser erstes Frühstück in angala bestand aus Toast, rot, gekochten iern und Marmelade. Nach dem Frühstück fuhren wir gequetscht mit 14 Leuten in einem Jeep in die Schule.

Geschlossen gingen wir mit den Lehrern in den ssenssaal der Schüler, in dem

„Coca Cola everywere“

Wochenmarkt in Lushoto

wir offiziell begrüßt wurden. Jeder von uns wurde einer Schülerin oder einem Schüler zugeteilt, denen wir Fragen stellen konnten und die uns das Schulgelände zeigten.

Nach dem Rundgang mit den Schülern ging es zum Mittag ins Lehrerhaus. Gut genährt fuhren wir mit Mr. Singano nach Lushoto zum Bischof und besuchten einen Wochenmarkt. Auf dem Weg von Lushoto zu einer Aussichtsplattform hielten wir an einer Schule für Blinde und für Geistigbehinderte. Die Aussichtsplattform lieferte uns einen gigantischen Blick über die Steppe. Wir trafen auf der Plattform einen Jungen, der sein Geld mit seinem Chamäleon „John" verdiente. Jeder, der ihn einmal auf die Hand nehmen und ein Foto machen wollte, musste die unglaubliche Summe von 400 Tsh bezahlen. Das entspricht ungefähr 25 Cent. Der Rückweg war sehr gesprächig. Wir haben uns gut mit Mr. Singano und untereinander unterhalten. In Lushoto machten wir noch einmal Zwischenstopp bei Mr. Singano zu Hause und lernten bei Tee und Brot seine Familie kennen. In der Mission angekommen gab es dann Abendbrot. Nachdem Essen haben Felix und Michael abgewaschen. Die Frauen aus der Küche fanden es witzig, dass zwei Männer die Küchenarbeit machten und deren Art und Weise. Während die einen abgewaschen haben, hielt sich der Rest mit Liegestütze fit. Spät am Abend ging es dann an die Gesangsstunde. Niemand hatte die Kraft, nach einem anstrengenden Tag noch seine Stimmbänder zu belasten. Trotzdem: da mussten wir durch!!!

Teatime bei Mr. Singano

Chamäleon

Felix Gehrke

Freitag, 08.08.08

Mit 100 Schülerinnen und Schülern durch den Busch

Frühstück um 7 Uhr, wie immer viel zu früh. Wie jeden Morgen haben wir auch an diesem Tag zusammen gefrühstückt. Es gab dunkles Brot, Marmelade und Ei. Vor dem Frühstück haben wir gebetet, das war so üblich. Von Tag zu Tag war jemand anderes dran mit Beten, so dass jeder die Möglichkeit hatte, etwas von seinen Gefühlen, Eindrücken und Erfahrungen zu äußern, was ich persönlich als sehr schön empfand. Nach dem Frühstück wurden wir vom Jeep abgeholt und zur Schule gefahren, denn heute sollten wir uns in der Schule vorstellen. Wir hatten 6 Klassen und jede Menge Fragen vor uns. In der ersten Klasse waren die Schüler noch ziemlich schüchtern. Die Fragen, die sie uns gestellt haben, hat zum größten Teil Laura beantwortet, da sie am besten Englisch konnte. Nach der Frage- und Antwortrunde haben wir unsere Präsentationsmappen vorgestellt und sofort war man von 6-8 Schülern umzingelt. Zum Schluss haben wir viele Fotos gemacht und anschließend mussten wir auch schon wieder zum Tee trinken, was sehr schade war, denn wir hatten mit den Schülern eine Menge Spaß. Nach dem Tee sind wir mit fast 80 Schülern losgegangen und haben uns defekte Wasserrohre angeschaut, die dringend repariert werden müssen. Der Weg war lang und beschwerlich. Zwei Einheimische sind mit Macheten vorgegangen und haben uns den Weg durch Büsche und Gestrüpp frei geschlagen. Es ging rauf und runter und querfeldein. Wasser aus den defekten Leitungen lief uns entgegen und ständig rutschte mal der Eine,

Lunja zeigt den Schülerinnen Fotos aus Deutschland

Michael und Stefan pressen Zuckerrohr

mal der ine, mal der ndere landete in dem roten Matsch. uf unserem Weg sind wir an einer Hütte vorbeigelaufen, vor der gerade zwei Frauen damit beschäftigt waren Zuckerrohr zu pressen. as Zuckerrohr wurde dabei durch zwei Walzen geschoben, die durch ein im Kreis laufendes Holz angetrieben wurden. en Holzbalken zum ntreiben hat man in die Hand genommen und musste dann im Kreis laufen. Stefan und ich fragten die Frauen, ob wir das auch mal machen dürfen und wurden fast mit einer Hacke erschlagen, was aber nur Spaß war. Wir sind sofort wie zwei Verrückte um das Teil rum gelaufen und wurden von allen gefeiert. ls ank für das bisschen rbeit, was wir den Frauen abgenommen haben, bekamen wir Jeder ein Stück Zuckerrohr geschenkt. Zurück von unserer Tour, wurden wir mit dem Jeep zur Unterkunft gefahren. ann wurde gemeinsam zu bend gegessen, und zum bschluss des Tages wurde gesungen, um bei unserem uftritt in der Schule einen guten indruck zu hinterlassen.

Michael Möhle

Samstag, 09.08.2008

ie Wanderung und das Fußballspiel

as ufstehen war wie immer sehr hart und stressig, weil es auf unserer tage nur ein ad für 10 Leute gab und dieses immer besetzt war. Zum Frühstück gab es ier, rot, Maiskuchen (hapati), Marmelade, Tee und Kaffee. ls wir mit dem Frühstück fertig waren, gab es für Felix einen kleinen Schock, da sich ein Insekt in seinem Schuh eingenistet hatte. Wir haben eine gewisse Zeit gebraucht, um dieses Insekt dort rauszuholen. Nach diesem r-lebnis sind wir zur Schule gefahren, um dort die Gastgeschenke zu übergeben und zu singen. Mir ist aufgefallen, dass die Schüler alle sehr gut singen können und dass sie sich über Kleinigkeiten, die für uns selbstverständlich sind, sehr gefreut, haben. ie Lieder, die die Schüler für uns gesungen haben, waren schön und sind weiter nicht zu beschreiben, man muss sie gehört haben. Nachdem die Gastgeschenke übergeben wurden, hat der Schulleiter verkündet, dass wir zuerst auf den erg „Kwamongo“ (erg der Lügen) klettern und dann eine Runde Fußball spielen werden. lso kletterten wir, ohne Herrn

Gastgeschenke für die Schule in Bangala

Musik, die ins Blut geht

Laß und Herrn Lux, den Berg rauf und das innerhalb von einer Stunde und 30 Minuten. Viele mussten sich unterwegs ausruhen sowohl von unserer Gruppe als auch viele Afrikaner. Als wir oben waren, ließ der Schulleiter verlauten, dass sie alle zum ersten Mal zusammen oben waren. Gemeinsam haben sie noch ihr Schullied für uns gesungen. Die Aussicht vom Berg war wunderschön. Anschließend gingen wir nach unten, um eine Partie Fußball zu spielen. Das Fußballspiel war gut und lustig, weil wir uns gegenseitig amüsiert haben. Die tansanischen Spieler traten schon ziemlich wie Profis auf, und dass wir nicht unendlich hoch verloren haben, lag wohl eher an der afrikanischen Freundlichkeit als an unseren Fußballtalenten. Herr Laß und Herr Lux haben uns von der Seitenlinie angefeuert. Besonders lustig war es, als Laura und Lunja bei einem Anstoß den Ball klauen wollten und zum gegnerischen Tor damit liefen. Nun, dieses war einer unserer Tage, der zwar anstrengend war, aber auch ziemlich spaßig.

Carsten Stendel

Sonntag, 10.08.2008

Gottesdienst in Mangala und Aufbruch nach Mlalo

Unser letzter Tag in Mangala. Nach dem Frühstück heißt es deshalb gleich Sachen packen und dann geht es mit dem Jeep zur Mangala Lutheran Junior Seminary School, der Partnerschule der Wolfsburger. Da heute Sonntag ist, sind wir zum Gottesdienst um 9 Uhr eingeladen. Die Versammlungshalle ist bereits voll, als wir ankommen. Die folgenden zwei Stunden waren für mich echt beeindruckend. In diesem Gottesdienst wird getrommelt, getanzt und geklatscht. Ich hätte nie gedacht, dass eine religiöse Veranstaltung derart spektakulär verlaufen könnte. Diese Feierlichkeit hat mit den schlichten und sterilen Kirchen Deutschlands nichts zu tun. Natürlich wird auch hier viel gebetet und gesungen, allerdings ist die Atmosphäre hier mit nichts zu vergleichen. Laura liest die selbst entworfene Predigt auf Englisch vor der ganzen Gemeinde vor. Überhaupt werden wir Deutschen hier gut mit Liedern und Gebeten einbezogen. So singen wir vor der Gemeinde die Lieder „Go tell it to the mountain“, „He’s got the whole world“ und ein traditionelles Kirchenlied auf Kisuaheli „Mungo ni pendo“ („Gott ist die Liebe“), bei dem die ganze Gemeinde nach der ersten Zeile mitsingt. Nach der Kollekte bekommen wir, nachdem wir am Vortag Geschenke an die Schule verteilt haben, echte Maasaitücher von unseren zugeteilten Partnerschülern geschenkt und nehmen am Ende des Gottesdienstes an einer traditionellen Versteigerung zu Gunsten der Schule teil. Stefan

Laura liest die Predigt

ersteigert dabei einen Kugelschreiber für 24 000 tansanische Schillingi. Das sind umgerechnet 12,- €! Anschließend trinken wir einen letzten Tee mit dem Schulleiter, verabschieden uns von unseren Partnerschülern und machen uns auf die Reise nach Mlalo, der Partnerschule der SB. Für die ca. 40 km nach Mlalo brauchen wir vier Stunden, unter anderem weil uns ein platter Reifen zum Anhalten und Rad wechseln zwingt. In Lushoto machen wir einen Zwischenstopp und besorgen ein neues Reserverad bevor es mit dem Jeep und einem Bus weiter nach Mlalo geht. Gott sei dank fahre ich im Jeep mit. Denn der ist erstens besser gefedert, was bei diesen mit Straßenlöchern und Bodenwellen gesäumten Straßen recht von Vorteil ist, und zweitens hat der Jeep keine Löcher im Boden wie der Bus, aus dem die anderen total braun von dem Staub aussteigen. Piet gefällt seine neue Haarfarbe.

Versteigerung nach der Kirche

Reifenpanne auf dem Weg nach Mlalo

Spuren staubiger Straßen

Dreckig wie die meisten von uns sind, werden wir James Mwinuka, dem Leiter der Lwandai Secondary School, vorgestellt und nach einem gemeinsamen Tee und Abendessen machen wir uns fit für den morgigen Tag.

Claas Vesterling

Unsere Predigt in Bangala

Brother and Sister and Jesus Christ

Like Mr. Singano said yesterday: We are different coloured but we are one people!
Everybody has basical needs! We need physical supply and emotional supply. In Germany the physical part is more than satisfied. It's so much that the people get ill. For example because of eating too much. In Africa there isn't a sufficient or constant supply which also causes diseases. What Europeans are consuming unneccesary, is missing in Africa.
But you have an emotional supply which isn't comparable to the conditions that are created by the capitalistic lifestyle of most of the Europeans. In Africa you can find all the people holding together. Also an unselfish hospitality. You are living in a society which cares for each other without questionning the own profit. That's exactly what Jesus wants us to do. You have to care for your brothers and sisters like for yourself. Jesus leads us to Tanzania to learn from your culture and warmth so that we can take a bit from your emotional strength back with us to our homecountry. This experience truly makes our lives richer. God bless you! Amen!

as Lehrerteam